

Saxfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Er erscheint jeden Sonntag.

Pränumerationspreise:

Die „Saxfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag Früh und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Saxfelder Zeitung“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.

„Eingeseudet“ und „Offener Sprechsaal“ die Zeile 10 kr.

Inserate für die „Saxfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Moske, Haasenstein & Vogler (Otto Maas), Alois Oppel, M. Dufek, Heinrich Schafel, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. B. Goldberger und Anton Rejci; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.; in Hamburg: Adolf Steiner und in Paris die Agence Havas, Rue Notre-Dame

Allerseelen!

(Original-Artikel der „Saxfelder Zeitung“.)

Die Natur hat aufgehört zu leben, es ist wieder Herbst geworden! Stille ist's in Wald und Flur und die wenigen Blätter, die noch an den Bäumen haften, werden gegenwärtig durch den rauhen Herbstwind abgeschüttelt. Der so liebliche Gesang der Vögel ist verstummt und von den Blumen ist nur noch die Herbstrose übrig geblieben, die sich jetzt noch in vollster Blüthe zeigt, bald, alsbald aber ebenfalls unter der Schneedecke ihr Grab finden wird.

So still und einsam es jetzt in der Natur ist, so herrscht aber doch heute emsiges Treiben, an einem Orte, wohin heute die gesammte Christenheit hinauspilgert, um Derer zu gedenken, die Einem im Leben stets lieb und werth gewesen, die nun zum ewigen Frieden eingegangen sind und für die wir nichts anderes mehr thun können, als zu beten und den Allmächtigen um ihr Seelenheil anzusehen.

Dieser Ort ist der Gottesacker, zu welchem wir wenigstens einmal im Jahre, d. i. zu Allerheiligen und Allerseelen, hinauswandern, um der Pietät und der Erinnerung für unsere verstorbenen Angehörigen zu fröhnen, ihre Gräber zu schmücken, sie zu beweinen und zu betrauern.

Heute nun ist dieser Tag wieder angebrochen und wieder werden die Gräber mit Blumen bekränzt, mit tausenden Lichtlein geschmückt und auch die Kirche repräsentirt sich heute im Trauergewande. Der Priester am Altar begibt sich nach vollendeter Andacht zu dem mit Randelabern und Kerzen umgebenen

Katafalk und segnet diesen mit seinem weihewollen „Requiescat in pace!“ und unwillkürlich drängt sich dem andächtigen Zuhörer der Gedanke auf, daß auch er einstens, vielleicht nur allzubald, unter diejenen zählen wird, für deren Seelenheil der Priester am Altar heute insbrünstige Bittgebete zum Himmel sendet.

Am Friedhofe draus spielen sich ergreifende Scenen ab, für die der größte Theil der Menschheit nicht Auge und Ohr besitzt, weil ein Jeder fast selbst sein Leid zu tragen hat, denn Wenige wird es geben, die nicht den Verlust eines Vaters, einer Mutter, eines Bruders, einer Schwester, eines Gatten, einer Gattin oder sonst eines lieben Angehörigen zu beklagen haben.

Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Alle ermahnt dieser Tag an die irdische Vergänglichkeit, Alle sind wir heute darüber einig, daß wir nur ein Schatten sind, von Gott dazu berufen, auf dieser Erde herumzuwandeln, bis auch wir da unten liegen, wo es kein Trachten nach Reichthum, keinen Klassenunterschied, keinen Haß, Zank und Streit gibt.

Leider vergessen wir im Taumel der Lebensfreude, in der Hast nach Geld und Gütern, in der Sucht nach Rang und Würde ganz darauf und nur dieser eine Tag im Jahre ruft uns unsere ganze Nichtigkeit in's Gedächtniß zurück, mahnt uns daran, daß wir Alle gleich sind vor dem göttlichen Richterstuhle, daß wir Alle ohne Unterschied sich seinem göttlichen Willen unterwerfen müssen. Wir pilgern heute Alle hinaus, um uns demüthig zu beugen vor der Allmacht des Schöpfers, mit gleichen Gefühlen,

mit gleicher Trauer im Herzen und wenn wir dann unsere Andacht verrichtet haben und dem Gottesacker den Rücken kehren, so werfen wir noch einen langen Blick auf die Gräber zurück, die unser Theuerstes bergen und murmeln zum Abschiede: „Herr, gib ihnen den Frieden und die ewige Ruhe!“

Wir gehen wieder an unser Tagewerk, immer näher zum Endziele — zum Grabe und hinter uns läutet das Abendglöckchen und winkt die erlöschenden Lichtlein ein geheimnißvolles: „Warte nur, warte nur, bald ruhest auch Du!“

Stef. Eug. Hank.

Nachklänge von der Saxfelder Kirchweih.

Man sollte kaum glauben, welche Anziehungskraft eine „Kirchweih“ für die Umgebung hat, — besonders, wenn das Fest von schönem Wetter begünstigt wird — wie dies bei der jüngst in Saxfeld abgehaltenen Kirchweih der Fall war. Auch mich lockte dieser Umstand aus dem Zimmer; andererseits dachte ich mir, als „Saxfelder Kind“ muß auch ich an dem Freudenfeste meinen Antheil haben. Rasch entschlossen, nahm ich Hut und Stock zur Hand und eilte dem Bahnhof zu. Urlaub brauchte ich keinen — aber nicht vielleicht darum, weil ich nicht dem sogenannten „Simandel-Verein“ angehöre, oder mir vielleicht — wie es viele Männer thun, am 1. Jänner sich vom „Corporalen“ für's ganze Jahr einen „Generalpaß“ ausstellen lassen — nein, ganz einfach darum — weil ich leider — Niemanden habe — wer mir den Urlaub geben oder entziehen könnte. Wie unzufrieden doch die Menschen

verlor und sich sagen kann, ein Blick hinauf zum Sternenzelt, ich sehe sie, ich kann ein Zwiegespräch mit ihnen halten, sie sind mir nicht verloren, sie warten nur auf mich, und die milden, lieben Sternenaugen träufeln Trost und Balsam, ob in die frische, oder auch schon alte Wunde des Herzens.

„Allmacht!“ das schönste Wort, welches unsere, gegen die Wunder des Weltalls und dessen Schöpfer so arme Sprache besitzt.

Sie läßt die Blätter fallen, die der Wind verweht, sie läßt die Erde, die Gewässer erstarren, um sie zum neuen, frischen, kräftigen Dasein zu wecken.

Uns ist das nichts, wir sind es ja gewöhnt, es kann nicht anders sein, wir haben es ja so eingetheilt, es ist doch nur Sommer, Herbst und Winter.

Was soll uns auch die Allmacht sein? Wir sind ja die Menschen, nach denen sich Alles richten muß.

Und doch, gerade der heutige Tag, der Tag der Todten, ist so recht geschaffen dazu, uns die Allmacht kennen zu lernen.

Nie ist der Mensch eher bereit, zu rufen: „Allmächtiger Gott, hilf mir!“ als wenn ihn ein schweres Unglück trifft, der letzte Rettungsanker, wo all unser Wissen uns bereits verlassen, bleibt das Ersuchen der allmächtigen Hilfe.

„Tobt!“ „Vergangen!“ Tag!, der das Zeichen des Ersterbenden und Erstordenen in der Natur, Weilenzeiger der den Menschen mit starrem Finger hinweist auf das Kommende. Welcher Tag wie dieser wäre so geeignet, die menschliche Natur, den Geist zur inneren Einkehr aufzufordern!

Fenilleton.

Stimmungs-Bilder zu Allerheiligen.

(Original-Reflexionen für die „Saxfelder Zeitung“ von **)

Motto: O, lieb' so lang Du leben kannst,
O, lieb' so lang Du lieben magst;
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern steh'st und klagst.

Sowie Alles, kehrt auch der Herbst wieder und immer wieder, doch hat er gewöhnlich an diesem Tage, der Stimmung im menschlichen Gemüthe entsprechend, ein trauriges, ich möchte sagen, melancholisches Gepräge.

Der Herbst in diesem Jahre hat bis jetzt noch nicht an das Vergehen des Irdischen gemahnt, denn, wie im Hochsommer, lächelt die Sonne auf Gerechte und Ungerechte, die Menschen täuschend, ihnen glauben machen wollend, sie stehen noch im Zenit ihrer Kraft, mit welcher sie fruchtbar und befruchtend für die notwendige Nahrung des kleinen unter ihr wimmelnden, sich hastenden und jagenden Menschengeschlechtes zu sorgen hat.

„Täuschung, nichts als Täuschung! Die liebe gute und uralte Sonne will uns zeigen, daß sie unvergänglich, daß sie ihre Kraft bewahrt hat seit Jahrtausenden, daß sie schafft und vergehen läßt, wie vor tausend Jahren, so auch jetzt.

Sie täuscht sich nicht in ihrer Kraft, aber uns will sie darüber hinwegtäuschen, daß wir, die wir den Hochsommer des Lebens den Zenit unserer Kraft bereits

überschritten haben, glauben sollen, wir neigen uns nicht dem Herbst zu.

Und doch können wir eine Parallele zwischen ihr und uns ziehen, wir machen denselben Kreislauf mit, wie sie, denn, so wie sie sich, nachdem sie segenspendend ihren Kreislauf vollbracht hat, zum Winterschlaf neigt, um mit derselben Kraft und jugendlichen Frische neue räumlich ihr Werk des Gedeihens neuerdings zu beginnen, so auch wir

Vom Jünglingsalter bis zum Winter des Greises schaffen wir, um dann beruhigt uns dem Winterschlaf der ewigen Ruhe hinzugeben, mit dem festen Glauben auf ein Auferstehen!

Schön ist dieser Glaube, schön ist es, sich so mit Gottes allmächtiger Schöpfung Eins zu fühlen, zu wissen, daß man, ein Atom, ein Nichts, eine Null in dem unendlichen Weltall, gleich ist mit der von Gott geschaffenen unergründlichen, wunderbaren Welt; nämlich, unvergänglich.

Gibt es an diesem Tage Menschenworte, die einen solchen Trost gewähren könnten, wie ein Blick hinauf auf's Himmelszelt? Gibt es etwas Süßeres, als der Glaube, den wir unseren Kleinen beibringen, wenn sie ihre Augen aufschlagen, in Unverständnis und kindlicher Unschuld zum besternten Firmament und uns lallend fragen, welch' wunderbare Lichteln das da oben sind?

Das sind die Augen Deiner Lieben, die einst auch hier gewandelt, die treu behütend und bewahrend Deinen Schritten folgen.

Welch' süßer Trost für den, der die mütterlichen Worte in sein Herz geschlossen, sein ganzes Leben hindurch sich bewahrt, der Vater, Mutter, Kind und Bruder

Wanderer
mancher Seher denken, der demselben. Aber so ist es in der Welt. Unzufriedene hat es gegeben und wird auch so lange geben, als Menschen sind. Also wie ich sagte, ich eilte zum Bahnhofe, denn die Thurmuh zeigte schon 3/3 Uhr Nachmittags und wenn heute ausnahmsweise keine Verspätung ist — dachte ich, bin ich um 4 Uhr in meinem süßen Heimatsorte, wo es heute lustig zu sein verspricht. Ich traf noch zur gehörigen Zeit am Bahnhofe an und fand da eine große Menschenmenge — Alles fuhr nach Hagfeld. Der Zug fuhr bald in die Station ein und verließ dieselbe, nachdem alle Reisenden unterbracht waren — schon nach einigen Minuten. Nach dreiviertelstündiger Fahrt langte ich ganz Wohlbehalten und mit dem besten „Kirchweih-Humor“ in Hagfeld an und eilte nach der Stadt. In allen Gassen ging es höchst lebhaft zu und ich traf auch auf Solche — denen die Gassen, welche zwar ziemlich breit sind — doch zu enge waren, diese hatten, wie man zu sagen pflegt, „krumm geladen“ und da ging halt das Gespann nie in gerader Richtung. Als ich am Hauptplatz — d. h. zur Kirche kam, wo der „Kirchweihbaum“ aufgestellt war, den eine nahezu unübersehbare Menge von Neugierigen umstand, sah ich die „großen Buben“ mit ihren buntfarbig gepuzten Hüten auf dem Kopf, jeder seine schmucke „Maid“ an der Seite den so sehr beliebten „Schleifer“ im Kreise umhertanzen. Die Sache war wohl recht lustig — aber für mich sehr „trocken“ — und ich verließ den so lebhaften Ort und kehrte dort ein, wo man bei Musikklängen auch Glaserglässe hört und wo die gefüllte Bratenschüssel einem so lieblich entgegenlächelt. Ich ging aber um ein Häuschen weiter und fand da eine heitere Gesellschaft an der Tischrunde bei dem edlen „Nebensafft“ den man so in landläufigem Ausdrucke einfach „Nampas“ nennt, recht fröhlich beisammen und schloß mich dieser an. Da gab es zahme und wilde Toaste — bis der gutmüthigen Hausfrau das viele Reden schon zu — (beinahe hätte ich gesagt, dumm) viel war und sie kam auf den herrlichen Einfall und stopfte uns mit einem guten „Hendelpaprika“ den Mund.

Einige Zeit war eine Stille eingetreten, Jeder trachtete sich zu stärken. Nach dem Nachtmahle war die fröhliche Stimmung noch mehr gehoben als vordem und ich weiß heute nicht, wem von der Gesellschaft dieser köstliche Gedanke kam, das Kränzchen zu besuchen — soviel weiß ich aber, daß alle Anwesenden den Antrag einstimmig annahmen und nach einigen Minuten befand sich die ganze Gesellschaft im Tanzsaale — wo die heimatischen Klänge welche die „braunen Brüder“ ihrer Violine entlockten alle Anwesenden zum Tanze stimmten. Der Anblick über die Tanzenden war ein prächtiger und mußte Jeden, der nicht vom Sichte und Podagra geplagt ist, tanzlustig stimmen. Da gab es recht schöne Mädchen — festsche Witwen — (auch sogenannte Strohwitwen) und hübsche Frauen, so daß einem beinahe die Wahl wehgethan — unter den vielen „Schönen“ die „Schönste“ zu wählen — freilich nicht zum ewigen Bunde — ach! wer könnte auch bei einem Kränzchen so „profaisch“ sein — nur um sich mit ihr einige Mal in dem Tanzsaale zu drehen. Lang sah

Siebt es denn unter den Unzählbaren, die heute hinauswandern zur geheiligten Städte der Todten auch nur Einen, der nicht einen herben Verlust zu beklagen hätte, der, wenn auch keinen Hügel aufweisen kann, so doch ein silbes Grab in seinem Herzen statt mit sichtbaren Kränzen und Blumen, mit lieben Gedanken bekränzt.

Wie schön, wie heer zeigt sich Gottes wunderbares Werk an diesem Tage, welches er die Krone der Schöpfung nannte, der „Mensch.“

Bricht es nicht allgewaltig durch, das Gute und Gble was im Menschenherzen ruht, ist der Mensch an diesem Tage nicht am würdigsten des Anspruches: „Geist von meinem Geiste?“

Doch wohl! denn Geist und Herz sind an diesem Tage gereinigt von den Schlacken, welche unser Zeitgeist in unsagbar großer Menge im Menschengemüthe erzeugt.

Hah, Zwietracht und Hader ruhen wohl in jeder Menschenbrust, ja auch in der, in welcher die menschliche Gesellschaft nicht den geringsten Keim des Guten mehr vermutet.

So wandern sie hinaus, ob Reich ob Arm, Hoch oder Niedrig, um der menschlichen Natur ihren Tribut zu zollen, dem Schmerze ein sichtbares Zeichen zu geben. Gleich sind sie Alle draußen, mit gleich bitterem Schmerze wird der Kranz am Marmorsockel hingelegt, so wie die einfache Aker auf ein halbeingejunkenes Grab mit morschem Holzkreuze. Gleich ist das Menschenherz, das Trost im Schmerze des Anderen sucht und doch, wie verschieden ist dieser Schmerz!

Das arme alte Mütterchen, das einsam und ver-

lassen diesem schönen Treiben zu — und mochte auch gerne mit dieser festschen Dame in grauem Kleide einige Tänze durch den Saal schwenken und ihre so schönen schwarzen Augen näher betrachten — aber dieses Glück sollte mir nicht gegönnt sein — ein schmucker „Marssohn“ bereitete meine Absicht, indem er nicht von der Seite meines heutigen „Ideals“ wich, ich aber kein „Nebenbuhler“ sein wollte so mußte ich für diesen Abend dem köstlichen Genuß entsagen und dabei denken: vielleicht gelingt es ein andermal.

Meine liebe Gevatterin, die mir zur Rechten saß, bedauerte mich — bestrebte mich zu trösten — sie zeigte mir andere festsche Tänzerinnen — aber ich fand keinen Ersatz — ich war verstimmt. Wie aber im Leben nichts ewig währt, so war es auch mit meiner Stimmung — ich setzte mich über die Sache hinweg — sah mich im Saale umher und alsbald „schwenkte“ auch ich mit einer „Schönen“ im Saale und setzte den Tanz bis zum Grauen des Morgens fort. Jetzt aber kamen erst die Nachwehen — der Zug war längst dahingebraucht und ich mußte, ob ich wollte oder nicht, per Wagen den Weg nach dem Heimatsorte unternehmen — um zur gehörigen Zeit an Ort und Stelle zu sein. Auf dem Wege dahin hatte ich Gelegenheit nicht um über die prächtige Unterhaltung nachzudenken, sondern — da der Nordwind in seiner ganzen Kraft mir um die Stirne sauste, als wollte er mir die Gedanken — nach den „schönen Augen“ weghblasen, mich auch zu verkühlen — so zwar, daß ich heut — schon den dritten Tag das Bett hüten muß. In dieser stillen — wohl sehr traurigen, Einsamkeit finde ich Gelegenheit, über die „Kirchweih-Unterhaltung“ nachzudenken und faßte den Entschluß, da ich weiß, daß die Frauen sehr edelherzig sind, meine Leiden und Freuden vor die Öffentlichkeit zu bringen — in der angenehmen Voraussetzung, daß auch das schöne schwarze Augenpaar dieselben zu Gesicht bekommt und mir ein andermal Gelegenheit bieten wird — mich in den wunderbaren Strahlen ihrer schönen Augen sonnen zu können.

Daß es so geschehe, wünscht
Fidelius Gotthelf.

Wochen-Chronik.

Jahrsordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Oktober 1891.)

Durchfahrt der Züge in Hagfeld

In der Richtung nach Budapest: Local-Personenzug Nr. 402 um 4 U. 40 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 16. um 10 U. 57 M. Nachts. — Nr. 18. um 12 U. 32 M. Mittags. — Gemischter Zug Nr. 438 um 7 U. 44 Min. Früh. — Schnellzug Nr. 4 um 9 U. 24 M. Früh.

In der Richtung nach Orfava: Local-Personenzug Nr. 401 um 7 U. 49 M. Morgens. — Personenzug Nr. 17 um 3 U. 50 M. Nachmittags. — Nr. 15 um 3 U. 36 M. Nachts. — Schnellzug Nr. 3 um 6 U. 6 M. Abends.

Comitats-Ausschuß-Wahl. Am 10. November l. J. findet in hies. Gemeindehaufe die Wahl eines Comitats-Ausschußmitgliedes für den Hagfelder Kreis an Stelle des verstorbenen Mitgliedes und Gemeinde-Notars Peter Augustin, statt. Wahlberechtigt sind alle Jene, die in die Liste der Deputirten-Wähler pro 1891 aufge-

lassen hinauswankt zur einfachen Stätte, wo alle ihre Lieben ruhen, denkt gewiß in ihrem einfachen Gottvertraue D, läge ich wohl statt euch hier, mir wäre es wohl und ihr könntet euch eures jungen Lebens freuen, ich hab schon einen langen Weg hinter mir, und wie rührend, vertrauend klingt ihr Schlussgebet: „Was Gott thut, das ist wohlgethan.“

Ein junges, blühendes Weib mit brennenden Augen, denen das wohlthätige Raß der Thränen noch versagt, steht an dem Grabe ihres Gatten, der nach langen Kämpfen ihr Ein- und Alles wurde.

Die Liebe hat gesiegt, zwei Monate unaussprechlichen Glückes, eine Welt voll Seeligkeit! Er ruht hier! Willst Du Trost armes Weib? Sieh hinauf zum Himmel, die Sterne kommen bald und morgen Früh perlen seine Thränen als Thau an deinem Fenster, das ist der Trost, der wunderbare Trost, den er dir sendet, Thränen als Balsam Deines Schmerzes.

Still, furchtsam und schen hucht eine Frauengestalt an der Friedhofsmauer hin, einer abgelegenen Seite des Friedhofes zu, sie hat die Dämmerung abgewartet; einige selbstgemachte Blüthen mit Thränen behaut legt sie auf den Hügel. Ohne Kreuz, ohne Namen: N u m m e r s o v i e l l !

Die Liebe, die allgewaltige Liebe ist nur Schuld daran, für mich und mein Kind hat er's gethan, wir waren krank, der Lohn gering. Das Ehrgefühl litt es nicht mehr. Sei ruhig, armes Weib, durch Liebe hat er gesehlt, nun ist er dort, wo Liebe ist für und für.

Wo ist die Feder, die im Stande wäre, alle Schmerzen zu schildern, und doch, man höre welchen immer, in

nommen sind. Als Wahlpräses wird hiebei Hr. Oberstuhlrichter Anton v. Bielel fungiren.

X Notars-Versammlung. Am Mittwoch den 28. v. M. fand hier selbst im Speise-Saale des Hotel „Schaff“ die diesjährige Notarsversammlung der Gemeinde- und Kreisnotare des Torontal Comitates unter Vorsitz des Vereinspräses Hrn. Leopold Schiller, Notar von Bega-Sz. György, statt. An der Versammlung theilnahmen insgesammt 40 Notare. Nach Schluß der Verhandlungen fand sodann ein Bankett statt, welches einen sehr animirten Verlauf nahm und bei welchem viele sehr gelungene Toaste gesprochen wurden. Die meisten der Herren Notare traten gleich nach dem Bankett theils per Wagen und theils pr. Bahn die Heimreise an.

X Symen. Am Mittwoch den 28. v. M. Vormittags 12 Uhr führte in der hies. röm.-kath. Pfarrkirche der Gheuer Grundbesitzer, Hr. Koloman Szekeres, das liebenswürdige und anmuthige Fräulein Katharina Kampa, Tochter der verstorbenen Dekonomenwitwe Katharina Kampa, zum Traualtar. Wir bringen den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche dar! — Am Sonntag den 25. v. M. fand auch die Trauung des hies. Schneidermeisters Hrn. Johann Hemmert mit Fräulein Mina Kaufmann statt. Auch diesem Paare unsere beste Gratulation!

X Todesfall. Am Montag den 26. v. M. verschied hier die Schwester des hies. Bezirksgerichts-Kanglisten Hrn. Ladislav Tullics, Fräulein Georgine Tullics, nach kurzem Leiden in ihrem 65. Lebensjahre. Die Verstorbene war hier allgemein bekannt und geachtet, weshalb ihr Hinscheiden auch allgemeine Theilnahme hervorrief. Das Leichenbegängniß fand am 28. v. M. 1/4 Uhr Nachmittags unter zahlreicher Theilnahme der hies. Bevölkerung statt. Friede ihrer Asche!

V Ungarisches Theater. Die ung. Theatergesellschaft unter der Direktion Edmund Láng ist bereits in unserem Orte eingetroffen und wird dieselbe übermorgen, d. i. Dienstag den 3. d. M., mit ihren Vorstellungen mit dem „Maus der Sabinnerinnen“ beginnen. Aus der ausgegebenen Voranzeige entnehmen wir, daß die Gesellschaft aus 23 Mitgliedern besteht, daher wohl auch im Stande sein wird, Gediegenes und Vollkommenes zu leisten. Wir empfehlen diese Gesellschaft der wärmsten Unterstützung unseres kunstsinigen Publikums.

X Das Kirchweihfest hat hier selbst an den drei Tagen Sonntag, Montag und Dienstag unter dem üblichen festlichen Ceremoniell stattgefunden und fiel dasselbe in allen Theilen recht gelungen aus; insbesondere hatten wir heuer zu diesem Feste einen massenhaften Fremden-Zustuß zu verzeichnen, wie er wohl in Hagfeld selten vorkommt. Bei der üblichen „Ligitation“ am Sonntag entstand den Strauß der hies. Bauernburische Johann Peter, um 295 fl., welcher denselben dem hies. Bauernmädchen Katharina Michels verehrte. Das Wertwüdigste an der Verligitation des Straußes war, daß der Betrag von 11 bezahlte werden mußte, nachdem der Ersteher nicht in die Gesellschaft der Arrangeure gehörte, deren Mitglieder bei Erhebung des Straußes für 10 fl. nur 1 fl. zu erlegen brauchen.

Das Kirchweih-Kränzchen, welches am Sonntag den 25. d. M. vom Hoteller Hrn. Schaff veranstaltet wurde, hatte sich eines recht regen Besuches zu erfreuen, zu welchem insbesondere auch viele fremde Gäste ein großes Contingent stellten. Das Kränzchen gestaltete sich zu einer recht gemüthlichen Kirchweih-Unterhaltung und fand erst gegen den grauen Morgen seinen Abschluß.

Der Hagfelder Martini-Jahrmarkt findet am 7. und 8. November l. J. statt.

Shadenfeuer. Am Montag den 26. v. M. Früh 6 Uhr kam im Hause des hies. Tischlermeisters Rudolf Dohnal Feuer zum Ausbruche, welches in

Einem sind sie Alle gleich, denn Jeder meint, sein Schmerz sei der größte.

Doch nicht der größte Schmerz ist der, den Diejenigen fühlen, die schaarweise heute hinauspilgern zu ihren Lieben, in stillem Gebet derselben gedenken und gestärkt im Glauben an ihre Ruhe nach Hause gehen.

Es gibt einen größeren Schmerz! — Gehen wir hin vor die Monumente, die sich das Menschenherz mit sein Geist gesetzt haben, gehen wir hin an die Gräfte der geistig Todten.

Oh unsagbares Weh! welch' furchtbarer Schmerz! Geistig todt, erloschen der Funke, der die Materie belebt, herabgesunken von der Gottähnlichkeit, todt und dennoch lebend, ein vegetirender Organismus!

Wir, die wir heute die Ruhestätten unserer Lieben bekränzt, die wir die lieblichsten Kinder der Natur, unsere Blumen dargebracht, gehen mit dem Troste heim, den wir aus dem unverfieharen Born des Glaubens schöpfen können, sie wissen es ja und sehen es, daß wir ihrer gedenken.

Arme Eltern, die ihr euren lebendig Todten heute eine Blume bringt und sie weber Euch noch eure Gabe erkennen, für euch ist auch ein Trost, den Menschen gewahren können:

Sehet hin, vom Ersten bis zum Letzten bekränzt heute die Menschheit die Gräfte eurer Lieben, indem sie mitfühlend sich selbst ehrt, durch die Sorge für Diejenigen, die durch solch schweres Geschick betroffen.

Mag man heute die Verberbttheit der Menschen eine noch nie erreichte hinstellen, so muß man an diesem Tage und bei dem Gedanken, welch' unsäglichlicher Jammer und

Folge des hiesigen Unfalls das Hagfelder Möbelschreinerwerk der Gemeinde übergeben werden und unserem Bedauern erwuchs, der besondere, da verhältnißmäßig war.

meinden gebrochen.

ten wir die haft gewesener welcher wief M i l o s z B r u s t l e i s t e n n i c h t e Tag e auch erkund sassen erzäh zengte sich, H e r m a n f r e u t, aber t e r r i c h t i m a n c h a n i h r l i c h d i e a m

24. d. M. K a t o n a M e z e i i n l ä s s i g e n G l e

dentlichen K t e s w u r d e A u s s c h u ß w u r d e a u c h b e n f e s t g e s e w i r, d a ß i n K o m l o s M. G e r b e r t 5 m i t g l i e d e r

im Hause Feuer aus, einäscherte. gericht am B e r g e r e i n A n b

P e t e r L e G ä n s e, d e s 3 S t ü c k u M a t h i a s w o r d e n.

O b e r s t u h r l i c h v o r g e k o m m e n d i g e n g e f ä

eine Verordn dessen, daß tag fällt, machen sin Pietät lieg stattet wir mit dem

Glend herr lassen, daß schuldet w

Den viel unget nen gib ihrem still unverschul machen un sen stillen Blumenp feren liebe Verbrüder Sieg der brust als

Da habt und jenige bes solchen

Alle len und i Liebes ru von göttl

Die schafen d Anfang, Dichters:

D, Di

W

Dr. Ober...
den 28...
Schaff...
einde- und
Boritz des
lotar von
umlung be-
Schluß der
att, welches
i welchem
Die weim
Bankett
umreise an
N. Worm-
Pfarrkirche
zele re s.
Katharina
menswüthe
ringen den
e dar! —
raunung des
nert mit
fesein Paare
N. verschied
s-Kanglisten
Tullics,
Die Ver-
schiet, wes-
ime hervor-
M. 1/4 Uhr
er hief. Be-
beatergesell-
ist bereit
übermor-
Vorstellun-
men. Aus
daß die Ge-
ohl auch im
enes zu lei-
rnften Un-
den drei
dem übli-
fiel daßselbe
ndere hatten
n Fremden-
selten vor-
Sonntag er-
Johann Be-
ef. Bauern-
3 Bierwü-
r, daß der
nachdem der
ure gehörte,
s für 10 fl.
am Somm-
aff veran-
suches zu er-
fremde Gäste
eine gefaltete
rhaltung und
en Abfchluß.
At findet am
26. v. M.
schlerrmeister
welches in
sein Schmerz
den Diejenig-
uspilgern zu
gedenken und
aufe gehen.
Gehen wir
schenberg und
t die Grüfte
er Schmerz
r die Materie
keit, todt und
s!
unserer Lieber
r Natur, un-
Troste heim,
des Glaubens
es, daß wir
Todten heutz
ch eure Gabe
Menschen ge-
kten beträng
den, indem sie
e für Diejenig-
fen.
Menschen als
au diesem Tage
Jammer und

Folge des herrschenden Windes rasch umschiff und im Nu das Hausdach, 1 Strohrifte, 1 Moharrifte und mehrere Möbelstücke einäscherte. Trotz des raschen Einschreitens der Feuerwehr, gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden und auch nur das Geringste zu retten, weshalb unserm bedauernswürdigen Mitbürger ein enormer Verlust erwuchs, der sich auf circa 2850 fl. beziffern soll, insbesondere, da von dem Ganzen nur das Hausdach auf den verhältnismäßig geringen Betrag von 600 fl. versichert war.

— Die Maul- und Blausenke ist in den Gemeinden N.-Szt. Miklós und Berjamos ausgebrochen.

— **Berichtigung.** In unserer letzten Nummer brachten wir die Notiz, daß der hier 6 Jahre hindurch wohnhaft gewesene Damenschneider Hr. Anton Hermann, welcher wieder nach seinem früheren Domizile Gr.-Szt. Miklós zurückwanderte, dortselbst an einem chronischen Brustleiden gestorben sei. Unser Mitarbeiter, welcher einige Tage in Gr.-Szt. Miklós weilte, wollte sich auch erkundigen, ob diese uns von Gr.-Szt. Miklóser Insassen erzählte Nachricht auf Wahrheit beruht und überzeugte sich, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß Hr. Hermann sich zwar keiner besonderen Gesundheit erfreut, aber noch fleißig näht, und der Damenwelt Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden erteilt. Möge sich auch an ihn das Sprichwort bewahrheiten, daß gewöhnlich die am längsten leben, die bereits todtgesagt waren.

— **Anglücksfall.** In Tamásfalva stürzte am 24. d. M. das 1 1/2 Jahre alte Mädchen des Andreas Kato na während des Spieles beim Nachbar Josef Mezei in den Brunnen und ertrank. Gegen die fahrlässigen Eltern wurde die Untersuchung eingeleitet.

— **Bei der am 12. Oktober l. J.** stattgehabten ordentlichen Herbst-Congregation des Torontaler Comitates wurde beschlossen, die Zahl der zu wählenden Comitats-Auswahl-Mitglieder in einzelnen Bezirken zu erhöhen und wurde auch gleich für alle Wahl-Bezirke die Zahl derselben festgesetzt. Aus den diesbezüglichen Listen entnehmen wir, daß im nächsten Jahre in Hatzfeld 6, in N.-Komlós 3, in Grábacz 2, in Kis-Droß 2, in M.-Gzer nya 2, in Csöbztel 4, in Szt. Hubert 5 und in M.-Gzer nya 3 Comitats-Auswahl-Mitglieder zu wählen sein werden.

— **Feuer.** In N.-Komlós kam am 26. v. M. im Hause des dortigen Insassen Johann Helberg Feuer aus, welches das Rohrdach der Werkstätte total einäscherte. Der Schaden ist unbedeutend. — In Tóba gerieth am 23. v. M. im Hause der Witwe Martin Berger ein Strohschuber in Brand, welcher ebenfalls ein Raub der Flammen wurde.

— **Diebstahl.** Dem Molllyfalvaer Insassen Peter Lenhardt sind am 13. v. M. 6 Stück fette Gänse, desgleichen dem dortigen Insassen Peter Mész 3 Stück magere Gänse und ein Kessel und dem Insassen Mathias Grmler 1 Paar Pferdegeschirr gestohlen worden.

— **In Eszthtelek** sind, einer Meldung an das hief. Oberinspizieramt zufolge, sieben Typhus-Fälle vorgekommen. Der Hr. Oberinspizier hat sofort die nöthigen Maßregeln zur Verhinderung der Ausbreitung dieser gefährlichen Krankheit angeordnet.

— **Der Handelsminister** hat unter Zahl 63.064 eine Verordnung herausgegeben, laut welcher in Anbetracht dessen, daß der Allerheiligen-Tag heuer auf einen Sonntag fällt, und mit diesem Tage verschiedene Arbeiten zu machen sind, die im Interesse der Frömmigkeit und der Pietät liegen, eine Ausnahme von der Sonntagsruhe gestattet wird u. zw. dürfen 1. solche Kaufleute, die sich mit dem Verkaufe von Artikeln zur Ausschmückung der

Glend herrscht, der Menschheit Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie dasjenige, was sie verschuldet oder unverschuldet verbricht, auch wieder gutmachen will!

Denken wir daran, daß es trotz alledem noch viel, viel ungetrösteten Jammer, Milliarden ungestillte Thränen gibt. Versichern wir unseren Lieben bei ihrem stillen Heim, daß wir auch das, was sie einstens unverschuldet und begangen mit unseren geringen Kräften gutmachen und ausbessern wollen. Wenn wir Alle uns diesen stillen Schwur leisten würden, wäre es die schönste Blumenpende, das herrlichste Gedenken, welches wir unseren lieben Todten bringen könnten, es wäre das idealste Verbrüderungsfest der ganzen Menschheit, es wäre ein Sieg der allmächtigen, unvergänglichen, in jeder Menschenbrust als Gottes schönste Gabe ruhenden „Liebe.“

Darum tröstet Euch Alle, die ihr schwer zu tragen habt und denkt, welch' unermesslichen Born an Liebe derjenige besitzen muß, der in eine kleine Menschenbrust einen solchen Schatz legen konnte.

Alle, Alle haben sie daran Theil zu gleichen Theilen und wie beruhigend, tröstend ist der Gedanke, mein Liebes ruht am Herzen des Allerbarmer's in einem Pfuhl von göttlicher Liebe.

Die Blätter fallen, der Herbstwind segt durch die lahlen Aeste, lassen wir Zwietracht, Hader und Leidenschaften auch zur Ruhe geh'n und denken wir so wie zum Anfang, auch zum Schluß an die wunderbaren Worte des Dichters:

„O, lieb' so lang Du lieben kannst,
O, lieb' so lang Du lieben magst;
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern stehst und klagst.“

Friedhöfe, Gotteshäuser und Gräber besaffen, den ganzen Tag hindurch ihre Läden offen halten. 2. ist es gestattet, solche gewerbliche Arbeiten, die mit der Ausschmückung der Gotteshäuser, Friedhöfe und Gräber verbunden sind, auszuüben. 3. darf die Transportirung zu benanntem Zwecke gehöriger Gegenstände ebenfalls den ganzen Tag hindurch ungehindert stattfinden. Bezüglich des Verschleißes von andern Handelsartikeln und Ausübung anderer gewerblicher Arbeiten, bleibt die Bestimmung des Gesetzes auch an diesem Tage aufrecht.

— **Der Handels-Minister** hat den Ausweis der Comitats-Bege im Torontaler Comitete gutgeheißen.

— **Jahrmärkte** finden statt: In Csáková vom 5—8. November; in Perlák vom 12.—15. November; in Török-Kanizsa am 1. November; in Nrad vom 30. Oktober bis 2. November.

Dankagung.

Für die so überaus warme Theilnahme, welche uns anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Schwester

Georgine Tullics

von allen Seiten entgegengebracht wurde, sagen wir allen Jenen, die uns Trost im herben Leide spendeten, insbesondere aber jenen Bewohnern Hatzfeld's und allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an dem Leichenbegängnisse theilnahmen, im Namen aller übrigen Verwandten auf diesem Wege unseren wärmsten, innigstgefühltesten Dank.

Hatzfeld, am 30. Oktober 1891.

Geschwister Tullics.

Offene Sprechhalle.*)

Aufforderung!

Gefertigter erlaube mir hiemit, alle Jene, die mir irgendwelche Geldbeträge schulden, höflichst aufzufordern, ihre Rückstände in nerhalb 8 Tagen bei mir umso gewisser zu bezahlen, als ich ansonsten gezwungen wäre, nach Ablauf dieser Frist die gerichtliche Klage gegen alle meine Schuldner anzustrengen.

Desgleichen fordere ich alle Jene auf, denen ich noch etwas schulden sollte, sich behufs Bezahlung bei mir ehestens zu melden.

Hatzfeld, am 16. Oktober 1891.

Anton Kopsza,
Restaurateur.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Stehenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Annakniffe.

a a a
c c c
c c e e e
e e g h n n
n n n o o r
r r r
r r t

Die Buchstaben sind derart zu ordnen, daß die senkrechten und entsprechenden wagrechten Buchstaben gleiche Wörter ergeben. Die Wörter nennen: 1) Einen berühmten deutschen Maler. 2) Ein Gewicht. 3) Südfrüchte.

Die Auflösung sowie die Namen Derjenigen, welche richtige Auflösungen einreichen werden in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Fremdenliste

in der Zeit vom 23. Oktober 1891, bis 30. Oktober 1891.

Hotel Schaff:

August Csillag, Budapest. — Moriz Friedmann, Budapest. — M. Wagner, Budapest. — Philipp Schwarz, Budapest. — M. Baron, Budapest. — Leopold Jung, Budapest. — Bela Nikolajewitsch, Ruman. — Max Felchtinger, kön. Finanzrath, Arab. — Peter Neurohr, Friedbrichsdorf. — Moriz Winterstein, Budapest. — Eduard Stern, Wien.

Getreidegeschäfts-Bericht

von Josef Pollak.

Hatzfeld, am 30. Oktober.

Sowohl Weizen als auch Mais verfolgten im Wochenlaufe steigende Tendenz. Weizen befestigte sich mit 20—25 kr., Mais der Zufuhr halber mit 30 kr.

Hatzfelder Marktpreise sind:

	von	bis
Weizen	fl. 10.00	—
Mais alt	fl. —	—
Safer	fl. 5.50	5.60
Roggen	fl. 9.00	—
Gerste	fl. 5.80	—
Mais neu	fl. 4.30	4.40

Alle anderen Artikel mangeln an Zufuhr.

Lottoziehung.

Temesvare: Lottoziehung vom 24. Oktober 1891.

56. 21. 84. 89. 68.

Nächste Ziehung am 7. November.

Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 23. Oktober 1891 bis 30. Oktober 1891.

Römisch-katholischer Religion:

Gebo ren:

Franz Koll. — Barbara Spis. — Peter Kretten. — Martin Nikolaus Burger. — Elisabetha Jirkovskij. — Josef Nikolaus Jost. — Anton Mathias Neurohr. — Nikolaus Wild.

Getraut:

Johann Hemmert, mit Anna Kaufmann. — Mathias Kraus-haar, mit Magdalena Ripper. — Peter Kiefner, mit Anna Klein. — Ferdinand Martin, mit Margaretha Schulz. — Martin Engel, mit Anna Schawilfer. — Rudolf, Franz, Koloman Szekeres, mit Katharina Kampf. — Nikolaus Schüg, mit Elisabetha Klein.

Gestorben:

Johann Krauß, 11 Tage alt, Krämpfe. — Anna Eckert, 77 Jahre alt, Altersschwäche. — Margaretha Ring, 80 Jahre alt, Altersschwäche. — Anna Müller, 5 Monate alt, Krämpfe. — Anna Bell, 78 Jahre alt, Auszehrung. — Georgina Tullics, 65 Jahre alt, Lungenerkrankung. — Eva Lathner, 40 Jahre alt, Fußbrand. — Franz Kraushaar, 5 Wochen alt, Krämpfe. — Franz Gebrich, 4 Jahre alt, Diphtheritis. — Gertrud Köppinger, 14 Monate alt, Darmfatare.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Wunder.

30 complete Uniformen

geeignet zur Adjustirung eines Schützen-Corps, bestehend aus Urtilla, ung. Hofe, Csako, Mütze, Säbel mit Lederseide und Patronentasche, sind billigst zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Administration d. Blattes, woselbst auch eine solche Montour zur Ansicht aufliegt.

5051. szám

kig. 1891.

Pályázat.

A Zsombolya községi jegyzői állás elhalozás folytán üresedésbe jöven, annak betöltésére ezennel pályázatot nyitok.

Felhivatnak mindazok, kik ezen állást elnyerni óhajtják, miszerint a törvény értelmében felszerelt folyamodványaikat folyó évi november hó 12.-én d. u. 4 óráig alulirotnál benyújtásák, mert később érkező kérvények figyelembe vétetni nem fognak.

A választás határidejéül folyó évi november hó 14-ének d. e. 10-órját Zsombolya község-házához tűzöm ki.

Ezen jegyzői állással következő javadalmas van összekötve:

- a) készpénzben 200 rt.;
- b) 106 mérő búza;
- c) 16 frt. 25 kr. gyertyaátalány;
- d) 8 öl kemény tűzifa;
- e) szabad lakás;
- f) 800 öl szőlőföld ingyen élvezete;
- g) magán munkálatokért a szabályrendeletileg megállapított díjak.

Zsombolyán, 1891. évi oktober hó 21.-én.

Bielek Antal
főszolgabíró.

490. szám

1891.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagy-kikindai kir. járásbíróóság 4590. 5299 számú végzése által Heller János és Lafflé József szt.-huberti lakosok végrehajtók javára Leitner Bernát, Leitner Antal és társá kisoroszi lakos ellen 318 frt. 43 kr. 122 frt. tóke, ennek idönkénti napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 66 frt 05 kr. perköltés követelés erejéig elrendelt 1891. évi július hó 11-én foganatosított kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság lefoglalt és 752 frt. becsült lovak, kocsik, rosta, eke, sertés, csikók és cséplőgépből álló ingóságok nyilvános árverés útján eladtnak.

Mely árverésnek 2936/1891. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen, vagyis kisoroszon alperesek lakásán leendő eszközésére 1891-ik évi november hó 13. napjának délután 2 óraja határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t.-cz. 107. §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is eladtni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t.-cz. 108. §-ban megállapított feltételek szerint lesz kiizetendő.

Kelt Zsombolyán, 1891. évi oktoberhó 25-án.

Horváth L.
kir. bírósági végrehajtó.

Zwei Lehrlinge

aus guten Häusern der Umgebung, zur Erlernung der Maschinen-Schlosserei werden sofort aufgenommen bei Ludwig Fejér, Maschinenreparatur-Werkstätte, Hatzfeld.

Wer Lose erwerben und gleichzeitig ausserordentliche Gewinnchancen geniessen will, der betheilige sich an der bei der **Budapester Bankverein A. G.** ins Leben gerufenen Los-Gelegenheits-Gesellschaft Gruppe G. auf 216 Staats- und mit öst.-ung. Stempel versehene Privatlose mit bloß 25 Theilnehmern. — Treffer über 12 Millionen — äusserst günstige Combination. Ausgezeichnete Gewinnchancen und doch bloß 5 fl. monatliche Einzahlung.

Agenten werden zu vortheilhaften Bedingungen aufgenommen.

Anträge sind zu richten an die „Budapester Bankverein-Actien-Gesellschaft“ Elisabethplatz 19.

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50 kr. Receipt wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparniss

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 8.50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Lit.) inclusive Gebrauchs-anweisung.

Ausser diesen Specialitäten offerire ich sämtliche **Essenzen** zur Fabrikation von **Rum, Cognac, feinen Liqueuren** etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.
Solide Vertreter gesucht.

Zahl 2275
kig. 1891.

Kundmachung.

In Folge Verordnung des Hatzfelder Oberstuhlrichteramtes Zahl 5124/1891 wird hiemit kundgegeben, dass die im Hatzfelder Wahlkreise durch das Ableben des Peter Augustin erledigte Stelle eines Comitats-Ausschuss-Mitgliedes im Wege einer am 10. November 1891 im Gemeindehause zu Hatzfeld unter dem Vorsitze Sr. Wohlgeboren Herrn Oberstuhlrichters Anton v. Bielek stattfindenden Wahl besetzt wird.

Die Wahl welche nur mittelst persönlich einzugebenden Stimmzetteln geschieht, beginnt am obenangesezten Tage Vormittag 9 Uhr und dauert ununterbrochen bis Nachmittag 4 Uhr, nach welcher Zeit keine Stimmzettel angenommen werden.

Die Ausübung des Wahlrechtes ist nur Denjenigen gestattet, welche in der für das Jahr 1891 gültigen Landtags-Abgeordneten-Wählerliste der Gemeinde Hatzfeld aufgenommen sind; wählbar aber sind alle Diejenigen, welche nicht unter Ausnahme der Verfügungen des G.-A. XXI v. J. 1886 § 23 fallen.

Hatzfeld, am 31. Oktober 1891.

Anton Augustin m. p.
subst. Notär.

Martin Treisz m. p.
Richter.

Zu Allerheiligen!

Stefan Gáspáries

Hatzfeld

empfiehlt sein reichsortirtes Lager in geschmackvollst ausgeführten

GRABKRÄNZEN
aus Wachslaub, Lederlaub und Imortellen, in verschiedenen Farben zum Preise á 80 kr., fl. 1.—, 1.20, 1.50, 1.80, 2.—, 2.50, 3.— bis 12.—.

Ebenso habe stets am Lager sämtliche Leichenbestattungs-Artikel wie: **Ueberthane** aus Organtin, Moll, Tarlatan, Tüllanglé, Schirting, Satin in weiss, schwarz und grauer Farbe,

elegante Atlasüberthane,
aus gepresstem und glatten Atlas mit breiten Volan's in weiss, schwarz, grau und violetter Farbe.

Ferner **Atlas, Moiré's und Satinstoffe**, geeignet für Leichenkleider.

Trauercrép, Batist, Seiden- und Stoff-Hutfloer, Myrthenbouquets, Bänder, Trauerhüte, Todtenschuhe etc. etc.

Lebende Blumenkränze, Bandschleifen und Devisendruck besorge stets promptest.

Geschäfts-Uebersiedlung.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir, einem hochverehrten Publikum Hatzfeld's und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich seit 1. Oktober l. J. mit meiner seit 4 Jahren am hiesigen Platze bestehenden, den neuesten und modernsten Anforderungen entsprechend eingerichteten

Buchdruckerei

sowie mit der Redaktion und Administration der „Hatzfelder Zeitung“ aus dem Mathias Babcsányi'schen Hause in das Geschäftslokal im Hause des Spenglermeisters Hrn. Johann Schmidt am Hauptplatz übersiedelt bin.

Der Besitz zweier Schnellpressen ermöglicht mir, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten prompt, rein und zu den billigsten Preisen in Ausführung zu bringen und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine p. t. Kunden auch im neuen Geschäftslokale mit der bisherigen Coullance und Gewissenhaftigkeit zu bedienen.

Indem ich recht höflich bitte, von dieser meiner Lokalveränderung gefälligst Notiz nehmen zu wollen, bitte ich das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren und zeichne

Hochachtungsvoll

Rudolf Wunder

Buchdruckereibesitzer.